

Institut Kappel Wuppertal
Europäisches Studienkolleg für Aus- und Weiterbildung

Höchsten 3, Postfach 13 16 52, 42043 Wuppertal
Studiensekretariat Zentrale Telefon Nr.: 0202 – 440 421

Fax: 0202 – 244 39 80

E-Mail: info@institut-kappel.de

Internet: www.institut-kappel.de

KOSTENLOSE LESEPROBE

Sehr geehrte Interessentin,
sehr geehrter Interessent,

hier finden Sie eine kostenlose Leseprobe zu dem von Ihnen gewünschten, berufsbegleitenden Ausbildungslehrgang am Institut Kappel Wuppertal als pdf-Datei.

Die Studieninhalte sind entsprechend der Lehrgangsgliederung bzw. der Infoschrift zu entnehmen.

Alle Lehrgänge bestehen aus mehreren Studien-Lehrordnern, welche durch didaktisch-pädagogische Aufbereitung eine optimale berufsbegleitende Aus- bzw. Weiterbildung darstellen.

Erfahrene Fachdozenten des Institut Kappel Wuppertal stehen Ihnen während der gesamten Ausbildungszeit zur Verfügung, um Ihnen beispielsweise bei eventuellen Unklarheiten oder Verständnisproblemen während Ihres Studiums weiterzuhelfen.

Eine Lernkontrolle erfolgt durch Prüfungsfragen, Kontrollfragen oder Übungen am Ende einer jeden Studienlektion.

Für die tägliche Lernzeit sollten Sie von ca. 30 bis 45 Minuten pro Tag ausgehen.

Obwohl Ihnen die vorliegende Leseprobe sicherlich nur einen „kleinen Eindruck“ der Gesamtausbildung vermitteln kann, würden wir uns freuen, auch Sie im Rahmen der Wuppertaler Studiengemeinschaft begrüßen zu dürfen.

Wir verbleiben für heute

mit freundlichen Grüßen aus Wuppertal

Frau Schneider, Studiensekretariat

2.0 Hund

2.1.0 Abstammung

Über die Abstammung des Hundes gibt es viele Hypothesen. Es wird zum einen vermutet, dass Hunde einen Stammvater einer bereits ausgestorbenen Urrasse besitzt. Nach einem Mythos glauben die Aborigines, die Ureinwohner Australiens, dass der Dingo der Vorfahre des Menschen ist.

Die ägyptische Kultur hat den Gott Anubis. Dieser hat ein hundeartiges Aussehen und führt in ihrem Glauben die toten Menschen in die andere Welt.

Ende des 17. Jahrhunderts hat der Wissenschaftler Johann GÜldenstedt in der Region des Kaukasus den Goldschakal beobachtet. Er war der Auffassung, dass eine nahe Verwandtschaft zwischen dem Goldschakal und dem Hund bestand. Die Pariahunde, die ebenfalls in dieser Region zu Hause waren, hatten ähnliche Verhaltensweisen bei der Jagd, Aktivitäten in der Nacht und bei Tag zogen sie sich scheu zurück. Sie lebten in der Nähe von menschlichen Siedlungen und ernährten sich von Abfällen. Die scheue Art dieser Hunde kam den Menschen gelegen, da sie sich nicht an Haustieren oder Geflügel vergriffen. Die in Nahrungskonkurrenz stehenden Verwandten hatten jedoch eine neue, vom Menschen geschaffene Lücke, beider Überleben gesichert.

Eine andere Theorie hält einen heute ausgestorbenen Caniden, der einem Dingo sehr ähnlich sein soll. Es stehen noch zur Diskussion der Wolf, Kojote und Goldschakal. Eine Abweichung bei den Schädelmerkmalen lässt jedoch erkennen, dass sie als Stammvater des Hundes mit in Frage kommen.

Allgemein kann man sagen, besteht Übereinstimmung darüber, dass vor 10.000 Jahren, als der Hund domestiziert wurde, eine Abstammung vom Wolf möglich ist, nämlich vom asiatischen Wolf (*Canis lupus pallipes*). Bei Knochenfunden, die aus der Steinzeit stammen, wurden Knochen von einem dingoähnlichen Caniden gefunden, der in Europa weit verbreitet war. Sollte also ein dingoähnlicher wilder Hund der Stammvater des Hundes sein? Der Wolf soll nie domestiziert worden sein, sondern sich mit Nachkommen des beim Menschen lebenden Wildhundes vermehrt haben.

2.1.1 Vom Wolf zum Hund

Vor rund 60 Millionen Jahren lebten im Oligozän kleine, katzenartige Raubtiere, die Miacinen. Sie sind die ältesten Vorfahren des Wolfes. Es entwickelten sich daraus zwei Arten, die Cynodictis, eine hundeähnliche Form mit einziehbaren Krallen, eine Art Urahne der Hundeform und die mit dem Marder Verwandten. Vor dem Aussterben dieser Formen entwickelte sich eine neue Ader des Tomarctus, die marderähnlich aussahen und von dem der Wolf, Schakal, Kojote und Hund abstammen.

Eine Theorie die besagt, dass alle Hunde von dem asiatischen Wolf abstammen, wird aber von anderen verneint, da zumindest vier Wolfsarten aus den verschiedensten Erdteilen daran beteiligt waren. Der soll der Ahne des Eskimohundes der nordamerikanische Wolf sein, wo heute noch eine große Ähnlichkeit zu sehen ist.

Der indische Wolf soll der Vorfahre der Dingos sowie auch des Windhundes sein; der chinesische Wolf der Chow-Chows und der europäische Wolf (aus einer Kreuzung mit dem indischen Wolf entstanden) in seiner unverfälschten Form soll der Ahne vieler Rassen wie der Deutschen Dogge, der Bulldogge, des Bernhardiners, des Schäferhundes, des Spitz, des Neufundländers, der Terrier und Spaniel sein.

Vor rund 10.000 Jahren, wahrscheinlich im Mesolithikum, begann die Entwicklung der Domestikation. Hierzu kam parallel die Entfaltung des Menschen im landwirtschaftlichen Leben und der Mensch konnte sesshafter werden. Andere Tierarten, die zu Haustieren gezähmt wurden, wie z.B. das Schwein, wurden von Abfällen ernährt, ebenso der Hund.

Von den jeweiligen Heimstätten der umherziehenden Jäger und Sammler sowie deren Abfälle fühlten sich die Wölfe angezogen, speziell während des Winters. Die Aufzucht von jungen Wölfen stärkte die Freundschaft zwischen Mensch und Raubtier und trug zu einer besseren Lebensqualität bei den Menschen und ihrer Nachkommen bei. Vermutlich begann man besonders nützliche und friedliche Tiere miteinander zu paaren. Hier wurden Erfahrungen bei der Zucht immer wieder erweitert und vertieft, so dass die wesentlichen Merkmale des Urwolfs immer mehr verloren gingen. Die natürlichen Verhaltensweisen, die das Überleben des Tieres in der Wildnis unentbehrlich machten, wurden nach und nach herausgezüchtet. Tiere, die sich besonders folgsam und gesellig zeigten, wurde mit Weibchen, die ebenfalls die Eigenschaften besaßen, gepaart. Nach jahrtausendlangem Auslese für die Erlangung zuverlässiger Wesenszüge fingen die Menschen an, die genetische Natur des Hundes zu manipulieren, um sein Aussehen zu verändern, was zur Entstehung aller heute bekannten ca. 450 Hundesrassen führte.

Wie ist das Verhalten im Kampf zwischen Sieger und Verlierer?

Das Leben des Haushundes zeigt wenig aggressive Selbstbehauptung. Ihr "Rudelführer", der Menschen, ist viel zu überlegen, als dass er sich auf einen Kampf mit ihm einlassen würde. Vielleicht ist noch zu erwähnen, dass der Briefträger natürlich einen ganz "anderen" Status besitzt, er ist das Mitglied von einem anderen Rudel und so hat er das Nachsehen.

Die Theorie des Verhaltensforschers Lorenz besagt, dass der im Kampf unterlegene Hund dem Sieger die Kehle darbietet und das stärkere Tier würde dann aufgrund der Beißhemmung die unterwürfige Geste ehrenvoll akzeptieren und sich zurückhalten und ihn nicht lebensgefährlich verletzen. Dies ist jedoch nicht zutreffend, es eine Fehldeutung des hündischen Verhaltens. Herr Lorenz beobachtete das Verharren und der dabei gleichzeitig zur Seite gerichtete Kopf des Tieres und das Verhalten des anderen Hundes, der an dessen Leisten schnuppert und ihn zwickt. Er folgerte hieraus, dass das zukneifende Tier der Angreifer - also das dominante Wesen sein müsste - und der andere Hund ihm die Kehle darbietet. Diese Schlussfolgerung ist jedoch genau umgekehrt der Fall.

Das zukneifende Tier ist unterlegen und präsentiert es durch sein unterwerfendes Verhalten und imitiert einen Welpen, der um Futter bettelt. Der andere Hund mit der Kopfhaltung zur Seite zeigt die Siebergeste und drückt so dem Verlierer gegenüber seine Verachtung aus. Der unterlegene Hund wird sein Heil in der Flucht suchen, um nicht getötet zu werden. Jungtiere, die in ihrem Rudel ein ranghöheres Tier angreifen und den Kampf verlieren, werden aus dem Rudel ausgestoßen. Allein müssen sie nun versuchen, ihr Leben zu meistern oder sie können mit anderen Ausgestoßenen ein neues Rudel gründen.

Fragen zur Selbstkontrolle:

1. Wie ist das Signal eines bellenden Hundes grundsätzlich zu werten?
-
-

2. In welcher Position sieht der Hund seinen Besitzer?

3. Heben Hundedamen das Bein?

4. Wie wirken sich Endorphine auf die Tiere aus?

5. Was passiert in der Entwicklungsphase des Welpen ab dem 21. Lebenstag?

6. Das Schwanzwedeln beinhaltet auch ein olfaktorisches Signal, wieso?

7. Was drückt der Hund mit der Tief-Stellung aus?

8. Wo sitzt die "Duftdrüse" beim Wolf?

9. Wieso beginnt ein Hund zu "singen"?

10. Was haben Schwanzwedeln und Konfliktstatus gemeinsam?

Die Beschwichtigungsgeste

Ist ein Hund längere Zeit allein zu Hause, so erledigt er vielleicht sein "Geschäft" auf dem Teppich oder er kaut Schuhe oder andere Gegenstände an. Kommt dann der Besitzer nach Hause, begrüßt ihn der Hund freudig, doch gleichzeitig sieht der Hund bedrückt aus und verhält sich unterwürfig. Kennt ein Hund Schuldgefühle?

Das Tier kennt die Wutausbrüche seines Herrn. Er hat solche schon erfahren, als er gegen die Regeln des Zusammenlebens verstoßen hat. Der Hund hat ein ausgezeichnetes Gespür für unterschwellig beginnende Aktionen im emotionalen Bereich. Er ahnt, dass sich Ärger für ihn anbahnt und versucht zu beschwichtigen, indem er sich devot verhält. Dieses Verhalten ist aus der Angst heraus entstanden und er erkennt, etwas getan zu haben was nicht richtig war und fühlt sich schuldig.

Bei Wölfen wurde ein Verhalten beobachtet, das ähnliche Züge enthält. Bei der Fütterung von in Gefangenschaft lebenden Wölfen wurden den rangniederen Tieren große Fleischstücke zuerst zugeworfen. Sie nahmen die Stücke und entfernten sich an den Rand der Einzäunung. Näherten sich stärkere Wölfe, zeigte der Schwächere die Zähne und verteidigte seine Mahlzeit.

Es gibt eine Regel im Zusammenleben der Wölfe: Wer als erster die Beute in Besitz nimmt hat ein Anrecht darauf, egal ob sein sozialer Status hoch oder niedrig ist. Das heißt, auch der stärkste Wolf aus dem Rudel wird ihm die Beute nicht abjagen. Diese "Besitzerzone" erstreckt sich so vierzig Zentimeter vor dem Maul des fressenden Tieres. Die dominanten Tiere warten solange, bis sie einen Teil des Fleisches verzehrt haben und stehlen ihm dann den Rest, wenn er einen Moment nicht aufmerksam ist und teilen dann wieder auf.

Das rangniedere Tier nähert sich nach der Mahlzeit dem Ranghöheren mit unterwürfigen Gesten, obwohl der ranghöhere Wolf keinerlei Aggressionen ihm gegenüber zeigt. Es sieht aus, als wolle sich der Fleischdieb entschuldigen und ihm erklären, dass er seinen höheren Rang nicht in Frage stellen will. Es gibt nicht viele Tiergattungen, die so ein komplexes System gesellschaftlichen Verhaltens aufweisen, wie die Hunde.

Wieso kriechen Hunde dann und wann über den Boden und lassen den Hintern schleifen?

Manche behaupten, dass die Tiere dies tun, um den Boden mit dem Analsekret zu markieren. Dies scheint jedoch beim Haushund nicht der Fall zu sein. Bei Untersuchungen hat es sich herausgestellt, dass bei Hunden mit diesem Verhalten die Analdrüsen verstopft waren und sie unter Juckreiz litten. Mit dem Entlangschleifen über den Boden scheint das Tier sich von dem lästigen Juckreiz befreien oder ihn lindern zu wollen. Die Analdrüsen sitzen etwa einen halben Zentimeter hinter der Analöffnung im Mastdarm und haben einen Durchmesser von einem Zentimeter.

Bei der Kotabsonderung werden die Duftdrüsen angeregt und das stark riechende Sekret dem Kot zugefügt. Die Absonderung ist ein ganz persönlicher Identitätsnachweis des Besitzers. Beim Menschen zum Beispiel ist es der Fingerabdruck oder seine unverkennbare Handschrift.

Hunde erkennen sich am unverwechselbaren Eigenduft untereinander wieder. Begegnen sich zwei ranghohe Tiere, beschnüffeln sie gegenseitig den Analbereich in der Kopf-Schwanz-Position.

Durch die hochgehobenen Schwänze, die leicht vibrieren, wird die Produktion des Sekrets angeregt und abgegeben. Berührt wird der Duft des anderen Hundes erforscht. Es ist bisher nicht bekannt, ob die Tiere über dieses Sekret Informationen über die Kondition oder Stimmung erhalten, aber es ist ganz klar eine wichtige Informationsquelle bei der Kommunikation der Hunde. Eine verstopfte Analdrüse ist nicht nur lästig, sondern ein sozialer Zusammenbruch für die Kommunikation mit anderen Caniden.